

*Markus Schiefer Ferrari*

## 2. Jesus und die Kranken – am Beispiel von Lk 13,10–17

### *Notwendiger Perspektivenwechsel*

In aller Regel hilft uns eine gewisse abwartende Vorsicht, eine klarere Sicht der Dinge zu gewinnen. Einem fremden Menschen, der mit einem überraschenden Anliegen an uns herantritt, schenken wir nicht ohne weiteres Glauben. Nicht umsonst versuchen wir uns die Umstände etwas genauer anzuschauen und uns ein möglichst detailliertes Bild zu verschaffen, bevor wir uns überlegen, wie weiter vorzugehen ist. Eine gesunde Haltung, um im täglichen Leben nicht aus Unüberlegtheit und übereiltem Aktionismus zu stolpern und auf die Nase zu fallen. Nicht umsonst gilt: Gut Ding will Weile haben! Oder: Trau, schau, wem!

Umso irritierender muss auf uns die in Lk 13,10–17 beschriebene Szene wirken: Wir bekommen nur sehr spärliche Angaben über die Umstände. Jesus heilt am Sabbat in einer Synagoge eine seit 18 Jahren gekrümmte Frau. Wir erfahren aber nicht einmal, wie diese Frau heißt, woher sie kommt, warum sie schon so lange krank ist.

Warum hilft Jesus der Frau gerade am Sabbat, obwohl er doch wissen muss, wie sehr sich die frommen Synagogenbesucher durch eine Heilung am Sabbat provoziert fühlen? Nach 18 Jahren wäre es doch auf ein paar Stunden oder Tage mehr oder weniger nicht mehr angekommen.

Auch wenn sich dieser Text gegen eine solche Fragestellung sperrt, sollen wir deswegen vorschnell unsere gesunde Haltung aufgeben, erst

## III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

einmal mehr in Erfahrung bringen zu wollen? Möglicherweise ergibt sich aus der Betrachtung anderer Krankenheilungen im NT ein detaillierteres Bild. (Vgl. im Folgenden Joachim Gnllka, *Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte* [HthK, Suppl.-Bd. III], Freiburg u. a. 1990, 118–141.)

Ganz offensichtlich ist aber auch den übrigen Evangelisten gar nicht immer daran gelegen, alle Heilungen im Einzelnen zu beschreiben. Zum Teil geben sie in so genannten Sammelberichten nur einen groben Überblick (etwa Mk 1,32–34 parr): „Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt, und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, ...“ (oder auch Mk 3,7–12 parr; 6,53–56 parr). So deutet der Evangelist Johannes sogar an, viele Zeichen, die Jesus vor seinen Jüngern getan habe, seien gar nicht aufgeschrieben worden (Joh 21,25). Es kommt den Evangelisten offenbar nicht auf die genaue und ins Einzelne gehende Auflistung der zahlreichen Krankenheilungen Jesu an, gleichsam als belegendes Beweismaterial seiner Fähigkeit, Kranke heilen zu können. Es soll damit im Gegenteil eher deutlich werden, dass die Heilung bei Jesus niemals zu einer institutionalisierten und vorausberechenbaren Handlung wurde.

Die Krankenheilungen wurden darüber hinaus nach den volkstümlichen Regeln der Erzählkunst weitergegeben, d. h. die Erzählung war an bestimmte Vorgaben gebunden und damit weitgehend schematisiert. So musste unter anderem vom Auftreten des Hilfsbedürftigen oder eines Gesandten, der eigentlichen Darstellung des Wunders, das durch ein Machtwort, durch Berührung oder therapeutische Manipulation geschieht, bis hin zur Demonstration der erfolgreichen Heilung berichtet werden. Deshalb fehlt es den Erzählungen oft an Farbigkeit; sie wirken manchmal eher blass und typisiert. Nur gelegentlich werden Details erzählt, wie etwa bei der Heilung der blutflüssigen Frau die Tatsache, dass diese bereits vier Ärzte konsultiert und deshalb ihr ganzes Vermögen aufgebraucht hat (Mk 5,26). Damit wird also weniger ein Einblick in konkret beschriebene, individuelle Geschehnisse vermittelt als vielmehr die allgemeine Überzeugung, dass Jesus Kranken zu helfen vermag.

Die Angaben über die eigentliche Krankheit bzw. ihre Ursachen sind nicht nur in der Erzählung von der gekrümmten Frau ungenau und vage. So lässt sich weder bei der Heilung des Wassersüchtigen (Lk 14,2–4), noch bei der des Gelähmten (Mk 2,1–12 parr; Lk 5,18) oder der des Aussätzigen (Mk 1,40–45) eine präzise diagnostische Charakterisierung

### III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

geben. Es dürfte sich vielmehr um Sammelnamen handeln, die jeweils zahlreiche Krankheiten abdecken.

Lediglich bei der Beschreibung des mondsüchtigen Jungen (Mk 9,14–27 parr) darf man konkret an das Krankheitsbild eines Epileptikers denken.

Anstatt uns den Zugang durch erhellende Details zu erleichtern, verschwinden die Perikopen zu Krankenheilungen Jesu offenbar bei Fragen nach Einzelheiten eher im vagen Dunkel allgemeiner Unbestimmtheit. Je mehr wir einzelne Punkte anzuvisieren suchen, desto mehr verliert das Ganze an Konturen und an Schärfe. Je mehr wir in die eine Richtung starren, von der wir uns klärende Antworten erwarten, desto weniger vermögen wir, den Blickwinkel zu ändern, die Perspektive zu wechseln, verschiedene Seiten wahrzunehmen.

#### *Offenheit für Jesus*

Einsicht allein ermöglicht aber noch nicht immer eine andere Sicht der Dinge. Die gekrümmte Frau weiß sehr wohl um ihr begrenztes Blickfeld. Sie ist gezwungen, meist auf den Boden zu starren, gleichsam jedes Körnchen zu zählen, eher die Schatten auf der Erde wahrzunehmen als die Dinge selbst, Menschen an ihren Füßen zu erkennen und nicht, indem sie ihnen in die Augen schauen kann.

Und doch ist sie zur rechten Zeit am rechten Ort. Bloßer Zufall oder die Kunde von einem Rabbi, der in der Lage ist, Menschen zu heilen, fragen wir uns und wollen es schon wieder genau wissen trotz der wachsenden Erkenntnis, dass der Text auf Fragen nach den genauen Umständen kaum eine Antwort geben wird.

Ein gespanntes Warten auf Jesu Erscheinen in der Synagoge genügt aber offenbar ohnehin nicht, wie uns die Berichte über sein Auftreten in seiner Heimatstadt Nazaret zeigen (Mk 6,1–6a parr). Jesus vermag hier nicht ohne weiteres, Menschen zu heilen. Das Entscheidende ist eben nicht, Jesus im richtigen Augenblick zu begegnen, sondern im Augenblick der Begegnung offen zu sein und zu glauben. Glaube meint dabei keineswegs nur den Glauben an die Möglichkeit, konkrete Hilfe zu erfahren, sondern den Glauben an Jesus als den Heilbringer, der retten kann. Die meisten Menschen in der Heimat Jesu ärgern sich eher über den Sohn aus einer kleinbürgerlichen Handwerkerfamilie, es ist keine Rede von Offenheit, im Gegenteil, Jesus kann sich nur wundern über ihren Unglauben.

Wesentlich ist aber nicht nur der Glaube dessen, der geheilt wird, son-

### III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

dern vor allem Jesu einzigartige Offenheit auf Gott hin. An diesem Glauben will er die Hilfesuchenden teilhaben lassen, wenn er beispielsweise dem Vater des epileptischen Knaben sagt: „Alles vermag, wer glaubt“ (Mk 9,23). Dieser Glaube vermag Berge zu versetzen (Mt 17,20) und erst recht Menschen zu retten, die sich Jesus öffnen und sich Gott damit ganz zur Verfügung stellen (Mt 8,10; 15,28; Mk 5,34; 10,52).

#### *Jesu Offenheit für die Not*

Möglicherweise kann die gekrümmte Frau Jesus zunächst gar nicht sehen. Nicht nur ihre Krankheit verwehrt ihr den Weitblick, sondern eine Schar Männer, die zwischen ihr und Jesus stehen. Frauen mussten in der Synagoge in einem eigenen Bereich Platz nehmen, sie durften die Kreise der Männer nicht stören, allein den Männern war die Auslegung der Thora, der fünf Bücher Mose, vorbehalten. Dennoch nimmt Jesus die gekrümmte Frau wahr und ruft sie unmittelbar zu sich in die Mitte des Männerbereichs, obwohl der Ärger mit den Umstehenden regelrecht vorprogrammiert ist. Jesus einzigartige Aufmerksamkeit und vorrangige Offenheit für die Schwachen und Kranken lassen sich offenbar nicht leiten von ängstlichen Überlegungen, die nur die möglichen eigenen Unannehmlichkeiten in den Blick nehmen, ohne eigentlich noch das Leid des anderen zu sehen. Ein abwägendes Taktieren relativiert die Not der Leidenden und verschiebt damit allzu leicht die dringend notwendige Hilfe auf ein unbestimmtes Später. An einem Ort wie der Synagoge, an dem Menschen bewusst zusammenfinden wollen, um gemeinsam Gott zu begegnen, nur auf sich selbst zu starren und in der Enge der eigenen Herzenshärte zu verharren, kann nicht dem Willen Gottes entsprechen. Jesus versucht, den Anwesenden die Augen für die Leiden der gekrümmten Frau zu öffnen, aber auch für ihre eigene Hilfsbedürftigkeit. Wer den Ruf und die Hilfe Jesu nur als Provokation zum Streit versteht und nicht als eine Provokation, die wachzurütteln sucht, ist blind und bedarf ebenso der Hilfe wie die Notleidenden selbst.

#### *Das heilende Wort*

Wenige Worte genügen: „Frau, du bist von deinem Leiden erlöst.“ Mit dem Händeauflegen ist die Heilung bereits vollzogen. Entscheidend ist Jesu heilbringendes Wort. Wenn Jesus den Aussätzigen (Mt 8,3), die Schwiegermutter des Petrus (Mt 8,15) oder die zwei Blinden (Mt 9,29, 20,34) durch Berührung heilt oder dem Taubstummen hilft, indem er

## III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

ihm die Finger in die Ohren legt und die Zunge des Mannes mit Speichel berührt (Mk 7,33), oder Blinden durch seinen Speichel das Augenlicht wieder gibt (Mk 8,23; Joh 9,6f.), dann ist der Einfluss der griechisch geprägten Umwelt zu vermuten, um Jesus als den großen Wundertäter in Erscheinung treten zu lassen. Bei den Krankenheilungen Jesu geht es aber nicht um die Demonstration überwältigender Mirakel, sondern darum, Menschen auf den Anruf Gottes hin zu öffnen: Einem Zauber-künstler mag man durch genaues Hinschauen auf die Schliche seiner scheinbar spektakulären Tricks kommen, bei den Heilungsgeschichten der Evangelisten geht es aber nicht um die Enträtselung geheimnisvoller Mächte. Durch das Hören auf das Wort Jesu sollen die Anwesenden offen werden, auch wirklich in die Richtung zu blicken, aus der sie eigentlich das Kommen von Heil und Rettung vermuten sollten.

*Zeichen des bereits angebrochenen Reiches Gottes*

Die gekrümmte Frau ist unter den anwesenden Männern die Einzige, die ihre Blickrichtung zu ändern vermag. Eine Last, die sie fast zwei Jahrzehnte belastet hat, fällt von ihr ab, sie richtet sich auf und preist Gott. Sie muss nicht mehr auf die Erde starren, sondern wendet ihren Blick nach oben zum Himmel. Während die anderen auf Sabbatvorschriften fixiert sind und sich möglicherweise mit Fragen nach dem Wie oder Warum der Heilung aufhalten, erkennt sie als Einzige das Wesentliche: Wenn Jesus durch den Finger Gottes Kranke heilt, dann ist schon das Reich Gottes zu den Menschen gekommen (Lk 11,21). So antwortet Jesus den Johannes-Jüngern auch auf ihre Frage, ob er der sei, der kommen solle, oder ob sie auf einen anderen warten müssten: „Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist wer an mir keinen Anstoß nimmt“ (Mt 11,2–6 par). Die kommende Königsherrschaft Gottes, die *Basileia*, wird gegenwärtig in den Worten und Werken Jesu. Jesu Krankenheilungen sind aber nicht nur Zeichen der kommenden Gottesherrschaft, vielmehr wirkt in seinen Machttaten (*δυνάμεις*) real die heilschaffende Kraft des Reiches Gottes. Das endgültige Heil wird in der Gegenwart Jesu erfahrbar, allerdings noch nicht in seiner Endgültigkeit.

Den Männern in der Synagoge bleibt trotz der unmittelbaren Nähe zu Jesus der Zugang zu dieser Erfahrung des Reiches Gottes verwehrt. Sie lassen sich nicht dazu einladen, ihre Perspektive zu wechseln und an

### III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

Jesus einzigartigem Glauben zu partizipieren. Ihr Blick konzentriert sich auf die übertretenen Regeln. In ihren Augen dürfte nicht nur die Heilung am Sabbat der Stein des Anstoßes sein, sondern möglicherweise auch die Tatsache, dass eine Frau in ihrem Gebetsbereich Gott preist. Jesus macht sich bei ihnen unbeliebt, vor allem indem er ihnen auch noch ihre Doppelmoral vor Augen führt: Ihre Tiere binden sie wohl am Sabbat los, um sie zur Tränke zur führen, wenn er aber eine Frau von ihrem Leid losbindet, greifen sie ihn an. Die abschließend erwähnte Beschämung seiner Gegner dürfte, wie die Evangelien zeigen, nicht von allzu langer Dauer gewesen sein. Der Blick für das Wesentliche fehlt ihnen.

Im Gegensatz zu den Gegnern Jesu hat sich das ganze Volk über dessen große Taten gefreut. Ob in diesem Chorabschluss zum Lobe der Taten Gottes Menschen beschrieben werden, die tatsächlich beginnen ihre Blickrichtung zu ändern oder sich nur einer vorübergehenden Augenblicksbegeisterung hingeben, ist schwer zu sagen. Die Chance, die Gegenwart des Reiches Gottes erfahren zu können, scheint für sie greifbar nahe zu sein.

Dennoch wird auch sie der Alltag gelehrt haben, dass Jesus nur einzelne Kranke in einer Welt heilt, in der die meisten Menschen zunächst weiterhin leiden. Auch die geheilte Frau ist nicht ein für allemal befreit von Leid, auch sie wird sterben müssen. Der Anbruch des endzeitlichen Heils bedeutet nicht gleichzeitig seine Vollendung. Die Spannung zwischen dem Schon und dem Noch-Nicht verlangt ausgehalten zu werden, ohne enttäuscht den Blick wieder vom Wesentlichen abzuwenden und sich von den alltäglichen Sorgen erneut niederdrücken zu lassen.

#### *Hoffnung auf Heilwerden*

Sich mit der gekrümmten Frau aufzurichten, heißt mit ihr die Perspektive zu wechseln, und zwar nicht nur für einen Augenblick, sondern grundsätzlich. Nicht das Starren auf das Wie und Warum der Heilung schafft eine neue Lebensperspektive, sondern der Blick auf die sich darin ankündigende endgültige Gottesherrschaft mit ihrer heilenden, helfenden und rettenden Kraft.

Damit dürfen aber auch heute Menschen in der Not ihres Krankseins auf Jesus vertrauen, auf seine Aufmerksamkeit, auch wenn niemand ihr Leid wahrzunehmen scheint, und auf seine Offenheit, auch wenn scheinbar niemand ihre Klagen hört. Jesus unmittelbare Zuwendung gehört den Kranken und Schwachen, er will für sie da sein und ihnen mit seinem helfenden und heilbringenden Wort Hoffnung geben. In der

---

III. Predigtreihe: Ist jemand unter euch krank ... (Jak 5,14)

Begegnung mit Jesus wird die Gegenwart des Reiches Gottes erfahrbar, auch wenn die Offenbarung des endgültigen Heils noch aussteht. Wer sich im Glauben auf den einladenden Jesus hin öffnet und auf die endgültige Rettung der ganzen Menschheit vertraut, wird Anteil gewinnen an Gottes Heil.